

## Im Herz der Finsternis

Von Markus Schär — Wehren sich die Schweizer gegen alles Fremde? Igel, sie sich in ihrem Reduit ein? Stimmt es am 9. Februar 2014 ab, ohne die Folgen zu bedenken? Neue Studien bieten spannende Antworten.



Die Bürger sind nicht xenophob, sondern skeptisch.

Als «Erdbeben» erlebten auch die Berner Professoren Adrian Vatter und Markus Freitag die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative (MEI) vor einem Jahr. Denn die Überraschung an der Urne warf eine böse Frage auf: Ist die Schweiz tatsächlich das «Herz der Finsternis», wie sie ein britischer Journalist schon bei der Debatte über die Ausschaffungen beschimpfte? Die Berner Politologen möchten Antworten bieten. In der Ausgabe der *Swiss Political Science Review*, die im März herauskommt, führen sie deshalb ein Symposium auf Papier durch: In sechs Aufsätzen, streng wissenschaftlich erarbeitet, aber allgemein verständlich geschrieben (von den Formeln von Michael Ambühl mal abgesehen), setzen sich einige der interessanten Forscherinnen und Forscher mit der Frage auseinander, wie die Schweizer mit den Fremden umgehen. Die Lektüre lohnt sich auch für die Politiker, denn die Studien liefern einige brisante Erkenntnisse.

### Unter dem europäischen Durchschnitt

Die Schweiz ist nicht das Herz der Finsternis. «Obwohl die Schweiz beim Ausländeranteil und bei der Zuwanderungsrate Höchstwerte aufweist», stellt Anita Manatschal fest, «liegen die Werte für die Ablehnung von Einwanderern unter dem europäischen Durchschnitt.»

Die Skepsis gegenüber den Fremden komme einfach wegen der einzigartigen direkten Demokratie der Schweiz in Volksabstimmungen offen zum Ausdruck. «Als Lackmustest der heutigen Demokratien, ob direkt oder repräsentativ, erweist sich wohl, ob sie sich als Einwanderungsländer sehen, aber gleichzeitig die Ängste und Sorgen der einheimischen Bevölkerung ernst nehmen.»

Das Ergebnis vom 9. Februar 2014 war keine Überraschung. Schon in einer Meinungsumfrage von 2013 sehen Maya Ackermann und Markus Freitag ein klares Bild: 53 Prozent der Befragten sprachen sich für eine Einschränkung der Zuwanderung aus, darunter 20 Prozent gar für eine starke. Diese «strammen Gegner» der Ausländer hätten wohl auch für die Ecopop-Initiative gestimmt, die am 30. November 2014 nur auf 26 Prozent Ja-Stimmen kam, meinen die Forscher. «Weitere 30 Prozent der Schweizer Stimmbürger lehnen zwar grundsätzlich eine weitere Zuwanderung ab, aber nicht um jeden Preis. Das kann erklären, weshalb diese Bürger die Initiative gegen die Masseneinwanderung annahmen, aber nicht die strengere für eine Beschränkung des nationalen und globalen Bevölkerungswachstums.»

Die Bürger sind nicht xenophob, sondern skeptisch. Wer spricht sich gegen die Zuwan-

derung aus? Ackermann und Freitag prüfen mit ihren Daten verschiedene Erklärungsansätze. Ob die Befragten mit Ausländern zusammenarbeiten, hat keinen Einfluss, ob sie mit Ausländern zusammenwohnen, nur einen geringen. Weit stärker wirkt sich aus, ob die Bürger auf der Eigenständigkeit der Schweiz beharren und dem Bundesrat misstrauen – am meisten von allen Faktoren gar, ob sie einen Beitritt zur EU ablehnen. Die stärkste Beziehung finden die Forscher aber, unabhängig von Bildung und Einkommen der Befragten, zwischen der Einstellung zur Zuwanderung und der wahrgenommenen ökonomischen, kulturellen und kriminellen Bedrohung durch die Immigration. Damit bestätigen sie Befunde, die Michael Hermann in einer Studie für das Justiz- und Polizeidepartement fest-

---

«Eine neue Abstimmung zur gleichen Frage würde zu einem ähnlichen Ergebnis führen.»

---

hielt: «Die Haltung gegenüber Fremden hat die Zustimmung zur MEI entscheidend beeinflusst. Daraus abzuleiten, das knappe Ja zur MEI sei Ausdruck von Fremdenfeindlichkeit, greift jedoch zu kurz», betonte der Zürcher Politgeograf. «Kaum ein Mensch ist feindselig gegen alles Fremde eingestellt, und kaum ein Mensch kann mit beliebig viel Fremdheit umgehen. Die Menschen sind mehr oder weniger offen oder skeptisch gegenüber Fremden.»

### «Ausserordentlich gut informiert»

Das Volk würde wieder gleich abstimmen. «Denn sie wussten, was sie taten», betitelt Thomas Milic – Partner von Michael Hermann an der Forschungsstelle Sotomo – seine Studie. Er wendet sich damit gegen die Erklärungen aus dem Stand, das Volk habe mutwillig für die MEI gestimmt, ohne um die Folgen zu wissen. Diese schnellen (Vor-)Urteile seien noch gar nie getestet worden, stellt der Forscher fest: «Das erstaunt umso mehr angesichts der weiten Verbreitung dieses Arguments.» Er sieht in den Daten der Vox-Umfrage nach der Abstimmung das Gegenteil: «Die Stimmbürger waren nicht nur vergleichsweise gut informiert über die MEI – tatsächlich waren sie ausserordentlich gut informiert.» Sie wussten so auch, dass ihr Ja zu Problemen führen würde; allerdings glaubten sie, über die Personenfreizügigkeit lasse sich mit der EU handeln. «Das war vielleicht falsch. Aber wer – auch unter den Experten – konnte denn schon wissen, was nach einer Annahme der Initiative geschehen würde?», fragt Thomas Milic. Nur die Weigerung der EU, zu verhandeln, könnte allenfalls Bürger zum Umdenken bewegen. Grundsätzlich aber meint er: «Eine neue Abstimmung zur gleichen Frage würde zu einem ähnlichen Ergebnis führen.»